

lieben. Und kann das Leiden mich besser und liebevoller machen, so will ich gern leiden, so lange es Gott will. Denn was ist diese Spanne Zeit, in Leiden hingebacht, gegen eine selige Ewigkeit?"

Rosa hielt getreulich Wort. Sie wich den Kindern des Ritters, die jetzt wieder gesund waren, und zu Zeiten in Begleitung ihres Kindermädchens in den Schloßhof herab kamen und da spielten, nicht mehr vorsätzlich aus. Sie that nie mehr, als sähe sie dieselben nicht. Sie grüßte sie mit freundlichem Nicken. Sie ließ sich mit ihnen in kleine Gespräche ein. Sie suchte ihnen allerlei Gefälligkeiten zu erweisen. Sie ließ sich von Agnes das zahme Reh und das Paar Turteltaubchen bringen, und schenkte das Reh dem Knaben, und die Taubchen den zwei kleinen Fräulein. Sie fand in dem Knaben und den zwei Mädchen sehr liebenswürdige Kinder. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie gegen diese holden Geschöpfe bisher so unfreundlich sein konnte. „Ich habe mich selbst um viele Freude gebracht,“ sagte sie; „mein Fehler war zugleich meine Strafe. O wie recht hat mein Vater: Es ist besser, freundlich und versöhnlich, als feindselig und rachgierig sein!“ Allein bald fand Rosa Gelegenheit, die Lehren ihres Vaters nach deren ganzem Umfange in Erfüllung zu bringen.

Vierzehntes Kapitel.

Rosa's Heldennut.

Es war nach langem Regen wieder einmal ein un-
 gemein schöner, freundlicher Herbsttag ange-
 brochen. Die Sonne war so hell, so warm aufge-
 Rosa von Tannenburg.